



Nachguß der Bacchantin von Dornburg



Bacchantin



(Fotos: Bernd Mende, Klassik Stiftung)

Den griechischen Wein- und Fruchtbarkeitsgott Dionysos nannten die Römer Bacchus, und ihm zu Ehren wurden in der Antike solch rauschhafte, z.T. mit sexuellen Exzessen verbundene Kultfeiern veranstaltet, daß sich der römische Senat 186 v. Chr. sogar zu einem vorübergehenden Verbot dieser Bacchanalien verstand. In eingeschränkter Form gab es die Feierlichkeiten aber dann bis etwa 200 n. Chr. Die bedeutendsten Darstellungen dionysischer Mysterien auf italienischem Boden sind die Wandgemälde der »Mysterienvilla« von Pompeji aus der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr.; Goethe kannte durch die Vermittlung Johann Karl Wilhelm Zahns zahlreiche Mosaik- und Wandzeichnungen Pompejis. Die Mänaden oder lateinisch: Bacchantinnen sind die ekstatischen Frauen in Begleitung des Dionysos, die z.B. Wein aus Kratern schöpfen, von Satyrn bedrängt werden usw. Wie in der Sage überliefert, ist auch das Kopfhair der Dornburger Bacchantin mit Weinlaub bekränzt. Wegen der Rauschwirkung des Getränks verknüpfte sich der Name des Bacchus seit der Antike vor allem mit Wein und Weinbau, auch der Sorgenbrecher und Befreier wurden assoziiert. Dieser hier nur angedeutete, sehr alte kulturhistorische Hintergrund lieferte die Gründe, in den Jahren vor 1874 im Schloßgarten von Dornburg eine Bacchantin aufzustellen, die später im Rosenlaubengang zwischen Rokoko- und Renaissanceschloß ihren Platz fand. Sie spielte damit erstens auf den alten Weinbau an, der an Saale und Unstrut seit Jahrhun-

derten florierte. In Dornburg sind Weinberge seit der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts belegt. Der heute vom Freundeskreis vertriebene und vom Weingut Clauß in Sonnenort bei Bad Sulza hergestellte »Dornburger Schloßberg«, ein Lagen-Rotling, hat somit eine fast 300jährige Tradition. Zweitens verweist die Bacchantin auf Goethes lebenslange Liebe zum Wein: In Dornburg verfaßte er im August 1828 die Studie »Über den Weinbau«, Trink- und Weinlieder als poetische Feier auf eine stilvolle Geselligkeit, z.B. »Ergo bibamus« (1810), sind in allen Schaffensperioden Goethes entstanden. Und drittens verweist die Bacchantin symbolisch auf den Gedanken des Sorgenbrechers. Goethes zweimonatiger Aufenthalt von Juli bis September 1828 diente vor allem der Trauerarbeit, dem Wiederfinden des Lebensmutes, denn der Großherzog Carl August, mit dem Dichter ein halbes Jahrhundert freundschaftlich verbunden, war am 14. Juni in Graditz bei Torgau verstorben.

Wie die Mädchenfigur auf dem Brunnen vor dem Goethe- oder Renaissanceschloß, geschaffen von Dorothea von Philippsborn, war auch der Bronzekopf der Bacchantin in der Nacht vom 18. zum 19. November 2000 gestohlen worden. Der Freundeskreis finanzierte den Nachguß der Brunnenfigur (vgl. AugenBlick 5/2004), und er wird jetzt auch eine Kopie der Bacchantin herstellen lassen – sein Beitrag zur Wiedereröffnung des nun endlich sanierten Rokoschlosses in Dornburg! Spenden sind herzlich willkommen!

Jochen Klauß

Editorial

»Doch wo einzelne Gesellen / Zierlich miteinander streben, / Sich zum schönen Ganzen stellen, Das ist Freude, das ist Leben.« Freude erfuhren wir zur Jahreshauptversammlung, als über 100 Mitglieder kamen und den Festsaal des Goethe-Nationalmuseums zu sprengen schienen – ein überwältigender Beweis für die Wertschätzung der Arbeit des Freundeskreises. Sind Mitgliederversammlungen notwendige, nüchterne Formalien, die das Vereinsrecht vorschreibt, so spenden sie aber auch schöne Stunden unter Gleichgesinnten, die zum Nachdenken anregen, zum Disput herausfordern und die uns bestärken in der Gewißheit, daß unser Mitwirken im Verein ein echter persönlicher Gewinn ist.

Schwerpunkte des Referats waren neben der Förderung des Goethehauses Überlegungen, wie der Verein das Goethe-Nationalmuseum als Literaturmuseum besser unterstützen und weiter voranbringen kann. Überwältigend war das Bekenntnis für die Erhaltung der Museen in Gabelbach, Stützerbach und Bauerbach.

Die Goethestätten zeigen den Landespolitiker wie auch den Naturwissenschaftler und sein Verhältnis zu Handwerk und Zünften; sie komplettieren das breite Spektrum der Tätigkeitsbereiche des bedeutendsten deutschen Dichters.

Schillers Bauerbach verortet die wahrscheinlich wichtigste Zäsur in der künstlerischen Entwicklung des Dichters – mit dem Bauerbacher Exil verknüpft die kulturelle Welt Dramenprojekte wie Kabale und Liebe, Don Carlos und Maria Stuart und Vorarbeiten für die großen geschichtsphilosophischen Werke. Es ist bekannt, daß die Besucherzahlen dieser Stätten mit z.T. stark verkürzten Öffnungszeiten fast ebenso groß sind wie die im ganzjährig geöffneten Schloßmuseum. Auch wäre zu prüfen, ob die Mehrkosten bei erweiterter Öffnungszeit dieser Memorialstätten die jetzigen Kosten von ca. 40.000 Euro gravierend übersteigen würden.

Sollte die Klassik Stiftung den favorisierten Gedanken einer gastronomischen oder ähnlich gearteten Nutzung des Museums Gabelbach weiter verfolgen, darf darauf hingewiesen werden, daß die Dresdner und Ilmenauer Leihgeber ihre wertvollen Exponate sicher nicht als »Kronjuwelen« für festgeschwängerte Turbulenzen in den Räumen belassen würden. Aus allen diesen Gründen appellierten die Mitglieder des Freundeskreises an den Minister und Stiftungsratsvorsitzenden, Herrn Professor Dr. Goebel, und an den Präsidenten der Klassik Stiftung, Herrn Hellmut Seemann, alles zu tun, damit diese einmaligen Stätten von Welt-

Fortsetzung siehe Seite 2

Impressionen von der Jahreshauptversammlung 2006

rang nicht beschädigt werden. Gehalt und Wirkung der Werke Goethes, Schillers und anderer Zeitgenossen in den kulturellen und historischen Zusammenhang einzubetten, wobei den Besuchern und den Lesern die Besonderheiten der kulturellen wie politischen Atmosphäre der »klassischen Provinz« Weimars gegen Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts nachvollziehbar dargestellt werden müssen, ist eine vorrangige Aufgabe, die wir mit all unseren Möglichkeiten, sofern es gewollt wird, unterstützen werden, ideell oder finanziell.

Für das Engagement der Mitglieder darf ich mich noch einmal an dieser Stelle bedanken! Bedanken möchte sich der alte-neue Vorstand für das ihm entgegengebrachte uneingeschränkte Vertrauen. Es ist schön zu wissen, daß die gesamte Mitgliedschaft geschlossen hinter »ihrem« Vorstand steht.

Auf der Mitgliederversammlung wurden die lang- und kurzfristigen Ziele umrissen:

2010 – 125 Jahre GNM und 100 Jahre Freunde des Goethehauses zu Weimar;

2009 – 250. Geburtstag Friedrich Schillers;

2008 – 275. Geburtstag Christoph Martin Wielands;

2007 – 175. Todestag Johann Wolfgang Goethes;

250. Geburtstag Carl Augusts;

200. Todestag Herzogin Anna Amalias;

Die Aufgaben für 2006 sind bereits im AugenBlick 1/2006 umrissen worden.

Die Exkursion führt uns aus aktuellem Anlaß am 10. Juni 2006 nach Vierzehnheiligen und Auerstedt.

Vom 21. bis 25. Oktober 2006 ist eine weitere Exkursion auf Goethes Spuren in Böhmen geplant. Wir werden Sie rechtzeitig informieren.

Seit einigen Jahren planen wir mit anderen Trägern die Aufführung der »Fischerin« in Tiefurt. Wir haben Partner gefunden. Aber leider mußte ich bei meinem letzten Gespräch feststellen, daß sich unsere Idee verselbständigt hat und wir weder Partner noch Mitveranstalter sind.

Trotzdem frage ich auf diesem Weg an, ob Sie am Montag, dem 28. August 2006, in Tiefurt die Aufführung »Die Fischerin« sehen und davor und danach folgende Programmpunkte wahrnehmen wollen:

17.45 Uhr Einholen und Begrüßung der Gäste mit Musik

18.15 Uhr »Tiefurter Tischgesellschaft«, Tennen-Menü, 4 Gänge, einschließlich Getränke, Einlagen und Tafelmusik

20.00 Uhr Aufbruch

20.15 Uhr Einstimmung auf Parkwegen

20.45 Uhr Aufführung »Die Fischerin«

22.00 Uhr Rückweg bei Fackel- und Mondschein, Waldhornserenade, Ausklang in der »Alten Remise«

Preis: 45,00 €

Nur die Aufführung kostet 22,00 €

Oder sollten wir in gewohnter Weise einen eigenen Geburtstag organisieren? Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie sich an der Umfrage rege beteiligen.

Im letzten Jahr konnten wir auf Grund der hohen Nachfrage

Fortsetzung siehe Seite 3



Dr. Ernst-Gerhard Güse, Dr. Alf Rößner, Frau Katrin Katzung und Dr. Jochen Klauß während des Referats von Dieter Höhnl



Mitglieder im überfüllten Festsaal des Goethe-Nationalmuseums



Hartmut Heinze, Berlin, während seines Vortrages über Friedrich Bury



Schatzmeisterin Frau Katzung bei ihrem Finanzbericht



Empfang des Freundeskreises im Foyer des Goethe-Nationalmuseums



Führung der Mitglieder durch die Marbacher Schiller-Ausstellung

(Fotos: Renate Wagner)



Heinrich Heine
(1797-1856)
(Repro: Klassik Stiftung)

Unhistorische Dokumentation: Nachwort zu einem Heine-Themenabend auf ARTE, der sich mit einem grotesken Goethe-Bild hervortat

Bei Goethe-Interpretationen der jüngeren Generation, sofern sie als Autoren oder Regisseure arbeiten, sind krasse Verirrungen in das Reich erfundener und tief vorurteilsbehafteter Geschichtsbilder leider fast die Regel. Einen Fehlgriff grotesker Art aber leisteten sich Regisseur Gordian Maugg und sein Drehbuchautor Alexander Häusser in der TV-Künstlerbiografie Heinrich Heine (17. Februar 06) auf ARTE. Die Programmschrift TV-Spielfilm hatte den Streifen schon als »freudloses Schulfernsehen« angekündigt, was vermutlich als Warnung an die Adresse eines verständigen Publikums gemeint war.

Doch es kam in einer der entscheidenden Szenen – der Begegnung zwischen Goethe und Heine – viel schlimmer, als man hätte befürchten sollen. Goethe empfängt den Göttinger Studenten in der Pose eines Tycoons im Medienbetrieb, eine langstielige Pfeife rauchend (!), dabei dem Besucher mit buchstäblich herablassender Gebärde die protzig beringte (!) linke Hand zum Kusse reichend. Der Meister räkelt sich zudem an einem riesigen Schreibtisch, den es bekanntlich in Goethes Arbeitszimmer nicht gibt, und der – natürlich – den Zuschauern nur einen abweisend-großmächtigen Anspruch des Dichter-»Fürsten« suggerieren soll. Davon abgesehen, daß Goethe niemals rauchte und es an anderen verabscheute (auch an Schiller, der bei Besuchen am Frauenplan seine Pfeife tatsächlich in einem kleinen Vorzimmer ablegen mußte, wenn er den Freund nicht verärgern wollte), ist die ganze Szene eine einzige Klamotte: die Haltung am Schreibtisch, an dem – wenn es ihn überhaupt gäbe – der Hausherr niemals einen Gast empfangen hätte, sondern aufrecht stehend in einem der Repräsentationsräume, wo man dann auch gemeinsam Platz nehmen konnte usf. Der Ring ist ein

schlechter, fast makabrer Scherz, denn Goethe vermied es sein Leben lang, Ringe zu tragen. Ihm die lächerliche Pose eines erzwungenen Handkusses zu unterstellen, zeugt von einer ebenso dummen wie feindseligen, ja ganz und gar absurden Einstellung gegenüber Goethe.

Diese dramaturgischen Mißgriffe dienen ausschließlich dem Zweck, Goethe im Verhältnis zum Poeten-Nachwuchs Heine in ein schiefes Licht zu rücken. Unappetitlich zugleich der Versuch des TV-Autors, im Dialog mit Heine dem Dichter antisemitische Ressentiments zu unterstellen – »was bedeutet das H. vor Ihrem Namen? Etwa das jüdische Harry?« Ich habe im Theater und erst recht im Fernsehen schon viele Geschmacklosigkeiten ertragen müssen; hier aber erreichten sie die unauslotbaren Tiefen großstädtischer Abwasserkanäle.

Die Fernseh-»künstler« hätten sich in wenigstens einer seriösen Goethe- und/oder Heine-Biografie umsehen sollen, bevor sie diesen unhistorischen Krampf auf das Publikum loslassen würden. Und sie hätten bei Heinrich Heine selbst, etwa in dessen »Romantischer Schule« und anderen literaturkritischen Schriften, nachlesen können, welche Bewunderung, ja Verehrung er insgeheim für Goethe empfand. Jedenfalls haben die Autoren mit ihrem Heine-Film der Sache selbst keinen guten Dienst erwiesen.

Auch die Aufzeichnungen Heines über seine Begegnung mit Goethe und sein Verhältnis zum Weimarer Dichter in der Biedermannschen »Sammlung zeitgenössischer Berichte« heben manches Detail zu diesen tief unterschiedlichen Naturen ans Licht. In diesem »Ragout von andrer Schmaus« (Faust), das uns ARTE glaubte zumuten zu sollen, war freilich nichts von Wert zu entdecken.

Karl Hugo Pruys, Bonn

nicht alle Bestellungen des Goethe-Kalenders realisieren. Um das in diesem Jahr besser zu steuern, bitten wir um kurzfristige Rückinformation.

Übrigens: Für den Nachguß der Bacchantin werden gerne noch Spenden entgegengekommen!

»Mehr füge ich nicht hinzu als meinen schönsten Dank für das Bisherige, so wie für das im Werk Seyende zunächst und später Folgende.«

In diesem (Goetheschen) Sinne
Ihr Dieter Höhn



Wielanddorf Oßmannstedt
wird 1050 Jahre

Ein Jahr nach der Neueröffnung des Wielandgutes hat Oßmannstedt erneut Grund zum Feiern. Die Gemeinde im Imltal begeht 2006 den 1050. Jahrestag ihrer Ersterwähnung in einer Urkunde von König Otto I. Im Jahre 956 hatte der Monarch seine Besitzung in »Azmenstete« dem Kloster Quedlinburg übereignet.

Die Oßmannstedter haben sich anlässlich dieses Jubiläums eine Menge vorgenommen. Die Hauptfeier mit einem historisch-zeitgenössischen Festumzug findet am 15. Juli statt. Nach dem für die Mittagsstunden angesetzten Defilee treffen sich die Einwohner mit ihren Gästen im Wielandpark, wo ein fröhliches Marktreiben mit diversen kulturellen Darbietungen geplant ist. Den Abschluß bildet ein abendliches Feuerwerk. Schon am 16. April gibt es an der gemeinsamen Marke mit Liebstedt ein Osterfeuer und ein Treffen der benachbarten Gemeinden mit einem vom Heimatverein »Herrmann Ließ« gestalteten Programm. Vorgesehen sind außerdem Ausstellungen einheimischer Malerinnen und zum »Handwerk im Wandel der Zeiten« sowie ein Festgottesdienst mit Altbischof Hoffmann am 25. Juni in der St. Peterskirche. Nicht zu vergessen sei die in Kürze erscheinende umfangreiche Jubiläumsfestschrift, in der prominente Autoren zu einzelnen Etappen und Persönlichkeiten der Ortsgeschichte schreiben, wobei der Vorgeschichte des Wielandgutes sowie Leben und Wirken des Dichters in seinem »Osmanlinum« selbstverständlich ein besonderer Rang zugemessen ist. Die Mitglieder unseres Freundeskreises sind natürlich zu allen Veranstaltungen herzlich eingeladen.

Klaus Franke, Oßmannstedt

Veranstaltungen des Freundeskreises April - Dezember 2006

27. April 2006, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »Die Leute wollen immer, ich soll auch Partei nehmen; nun gut, ich steh auf meiner Seite.« Diskussion mit dem OB-Kandidaten der CDU, Stephan Illert. Gemeinsame Veranstaltung der Freundeskreise Goethe-Nationalmuseum und Kunstsammlungen zu Weimar.

3. Mai 2006, 18.15 Uhr, Gartensaal im Wielandgut Obmannstedt: »Wieland fürchtete nicht, durch Studien seiner Originalität Eintrag zu tun...« Vorstellung der Wielandstudien Bd. 4 u. 5 durch Prof. Dr. Klaus Manger, Jena

11. Mai 2006, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Bei dem Narrenlärm unserer Tagesblätter geht es mir wie einem, der in der Mühle einschlafen lernt, ich höre und weiß nichts davon.« Über Goethes Wirkungsgeschichte im Spiegel der Zeitungen des 18. Jahrhunderts spricht Franz Joseph Wiegmann, Bonn.

18. Mai 2006, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Ein Buch wird doch immer erst gefunden, wenn es verstanden wird.« Goethe-Geburtstag. Lesung mit dem Autor Dr. Gerd Theile, Leipzig

08. Juni 2006, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Napoleon: ...in seinem 27. Jahr der Abgott einer Nation von dreißig Millionen...« Europa im Wandel zwischen 1789 und 1815. Vortrag von Prof. Dr. Manfred Straube, Leipzig, im Anschluß Sommerfest

10. Juni 2006, 9 Uhr, Abfahrt Katholische Kirche (genaues Programm zur Exkursion wird noch bekanntgegeben.)

22. Juni 2006, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Die Gemmen erhalten uns das Andenken verlornen wichtiger Kunstwerke« Der römische Edelsteinschneider Giovanni Pichler. Buchvorstellung mit Christa und Gert Wilhelm

Trube, Kiel, und dem Böhlau Verlag Köln, Weimar, Wien.

25. Juni 2006, 18 Uhr, Goetheplatz: Feierliche Einweihung des wiederaufgestellten Sockels vom Carl-Alexander-Denkmal

28. August 2006, 10 Uhr, Festsaal im Goethehaus am Frauenplan: Verleihung des Dr.-Heinrich-Weber-Preises, anschließend »Mittags mit dem Glockenschlag zwölfl...« Traditionelle Geburtstagsfeier im Garten Goethes am Frauenplan, abends Festveranstaltung. Genaueres wird noch bekanntgegeben (geschlossene Veranstaltung).

05. September 2006, 17 Uhr, Wielandgut Obmannstedt: Geburtstagsfeier Christoph Martin Wielands: Sophie la Roche gibt sich die Ehre. Von und mit Brigitte Goebel.

14. September 2006, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Der Krieg zeigt die Menschen in der rohen Stärke aller Leidenschaften.« Zum 200. Jahrestag der Schlachten von Jena und Auerstedt spricht Dr. Jens Riederer, Weimar.

12. Oktober 2006, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »In dieser Welt (...) hat niemand eine reichere Ernte als der dramatische Schriftsteller...« Leiden und Größe der Meister: Schiller, Ibsen, Thomas Mann. Zum 100. Todestag von Henryk Ibsen. Vortrag von Prof. Dr. Hans-Joachim Sandberg, Søreidgrend, Norwegen.

09. November 2006, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »In's Herz, das fest wie zinnenhohe Mauer/Sich ihr bewahrt und sie in sich bewahret...« Goethe und Ulrike von Levetzow. Vortrag von Priv. Doz. Dr. med. K. M. Koepfen, Berlin

14. Dezember 2006, 18 Uhr, Weihnachtsfeier (Genaueres wird noch bekanntgegeben; geschlossene Veranstaltung).



Giovanni Gherardo de Rossi
Der römische Edelsteinschneider Giovanni Pichler (1734-1791).

Eine Biographie.

Nachdruck der italienischen Ausgabe aus dem Jahre 1792 mit deutscher Übersetzung und Erläuterungen von Christa und Gert Wilhelm Trube. Böhlau Verlag Köln Weimar Wien 2006

ISBN 3-41234305-6

EUR 29,90



Euridice morsa dal Serpe.
Kamee in Achat-Onyx

Ein römischer Künstler der Goethezeit

Die erste und bisher einzige Übersetzung der Biografie des Kunstschriftstellers und Dichters Giovanni Gherardo de Rossi über den römischen Edelsteinschneider Giovanni Pichler in deutscher Sprache haben Christa und Gert Wilhelm Trube mit diesem Buch vorgelegt. Doch die reine Übersetzungsarbeit war dabei kaum ihr Anspruch.

Die Ausgabe bietet in ihrem ersten Teil den fotomechanischen Nachdruck der italienischen Originalausgabe auf der jeweils linken sowie die seitengenaue Übersetzung des Textes auf der rechten Textseite. Diese Gegenüberstellung erweist sich als kluge Entscheidung, denn sie erlaubt den sofortigen direkten Vergleich, ja fordert ihn geradezu heraus. Auch für den Leser, der des Italienischen nicht mächtig ist, erschließt sich so die Sorgsamkeit, mit der die Herausgeber Rossis Sprache und Stilistik ins Deutsche überführt haben. Die Biografie erschließt sich dem Leser unmittelbar und entfaltet vor ihm das Leben Giovanni Pichlers, seine Herkunft, die Zeit der Ausbildung und sein späteres künstlerisches Schaffen. Der 1792 entstandenen Biografie ist die Freundschaft zum ein Jahr vorher verstorbenen Pichler geradezu eingeschrieben. Durch den sensiblen Umgang mit Rossis Sprache und nur wenigen eigenen Einfügungen bleiben die Eigenheiten des Originals für den Leser erhalten.

Der deutsch-italienische Künstler Giovanni Pichler lernte früh sein Handwerk bei einem Meister der Gemmolyptik, seinem

Vater Anton Pichler. Seine formvollendeten Werke wurden nicht selten für antike Originale gehalten, was ihm allerdings nicht nur zum Vorteil gereichte. Er mußte sich den Vorwurf gefallen lassen, seine herausragende Kunstfertigkeit für die Herstellung von Fälschungen zu mißbrauchen.

Goethe, der Pichler noch persönlich kennenlernte, hat wiederholt die Biografie Rossis gelesen. Sowohl Pichler als auch Goethe teilten das leidenschaftliche Interesse an der (Edel-)Steinschneidekunst.

In den beiden der Textedition folgenden Teilen des Buches manifestiert sich die jahrelange Beschäftigung Christa und Gert Wilhelm Trubes mit dem Leben Giovanni Pichlers noch eindrucksvoller. Zu fast jeder Textseite liefern sie biografische Daten zu den erwähnten Personen, Begriffserklärungen rund um das Kunsthandwerk Pichlers, erläuternde Angaben zu seinem Leben und Schaffen sowie dem Verbleib angesprochener Werke. Mit ihrem detaillierten Wissen und einer Fülle sachbezogener Kenntnisse bereichern die Herausgeber die Biografie zusätzlich.

In einem dritten Teil werden Abdrücke aller Arbeiten Pichlers, die Rossi anspricht, abgebildet und einzeln besprochen. Der Leser wird über Titel, Maße, Datierung, Auftraggeber, Entstehungsgeschichte und Verwahrung in entsprechenden Sammlungen der zumeist antiken und mythologischen Darstellungen ausführlich unterrichtet.

Böhlau Verlag

Herausgeber:
Freundeskreis des
Goethe-Nationalmuseums e.V.
6. Jahrgang 2006

Redaktion:
Dieter Höhnle,
Dr. Jochen Klauß

Spendenkonto:
Sparkasse Mittelthüringen
BLZ 820 510 00;
Kto. 036 500 03 37

Druck:
Buch- und Kunstdruckerei
Keßler GmbH